

## EINFÜHRENDE GEDANKEN

Der vorliegende Band ist ein deutsch-italienisches Gemeinschaftsprodukt unter der Regie der Herausgeber Ellinor Schweighöfer und Magnus Ressel. In enger Abstimmung mit dem Deutsch-Italienischen Zentrum für den Europäischen Dialog Villa Vigoni und mit der Unterstützung der Werner Reimers Stiftung sowie des Forschungskollegs Humanwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main haben sie 2017 ein wissenschaftliches Kolloquium konzipiert und organisiert, das in der Villa Vigoni am Comer See stattgefunden hat und dessen Ergebnisse hier publiziert werden.

Das Deutsch-Italienische Zentrum für den Europäischen Dialog Villa Vigoni war bis 1983 der Landsitz einer lombardischen aristokratischen Familie. Ein Zweig dieser Familie besaß bürgerliche Wurzeln und stammte ursprünglich aus Frankfurt. Der letzte private Eigentümer der Villa Vigoni, Ignazio Vigoni (1905–1983), hinterließ testamentarisch der Bundesrepublik Deutschland den prächtigen Besitz seiner Familie am Comer See mit der Auflage, dort einen Ort für deutsch-italienisch-europäische Begegnungen und Gespräche zu schaffen. Die Bundesrepublik hat diese Herausforderung angenommen: Seit 1986 besteht die Villa Vigoni als öffentliche Einrichtung, die von Deutschland und Italien gemeinsam, paritätisch unterhalten und geführt wird und dem wissenschaftlichen, kulturellen und politischen Austausch dient.

Die aktuelle bilaterale Mission der Villa Vigoni in europäischer Perspektive verdankt sich also der Vision des Privatmannes Ignazio Vigoni, der mit seiner testamentarischen Entscheidung seinem Vorfahren, dem Frankfurter Kaufmann Heinrich Mylius (1769–1854), der nach Mailand ausgewandert war, ein Denkmal setzen wollte.

Von eben jenem Heinrich Mylius, seiner Epoche und seinem Umfeld handelt der vorliegende Band. Die Beiträge beleuchten Facetten der Biographie eines Mannes, der, wenngleich er nicht im Rampenlicht der ganz großen Historie stand, doch gewissermaßen „hinter den Kulissen“ eine bedeutende Rolle einnahm: als Pionier auf unternehmerischem und kaufmännischem Gebiet; als Philanthrop, den ein modernes „Caritas“-Bewusstsein antrieb; als zupackender, mutiger Bildungspolitiker; als Netzwerker im kulturellen Austausch zwischen seiner Geburtsstadt Frankfurt und Weimar, der Heimatstadt seiner Ehefrau Friederike, sowie Mailand, wo er zu Ansehen und Reichtum gelangte.

Man kann Heinrich Mylius' Biographie paradigmatisch lesen, das heißt, ihn als typische Gestalt seiner Zeit verstehen, beispielsweise in seiner Rolle als Unternehmer in der frühkapitalistischen Lombardei. Sein Weg steht dann stellvertretend für allgemeinere Entwicklungen und Transformationen der Epoche, in der er lebte –

eine Epoche des allgemeinen Handelswachstums, in der es durchaus nicht ungewöhnlich war, dass deutsche Händler sich im Ausland ansiedelten und zu Wohlstand gelangten.

Man kann aber auch die außergewöhnlichen Seiten betonen, die aus Mylius eine einzigartige, eindrucksvolle Persönlichkeit gemacht haben. Sein Pioniergeist in der Modernisierung des Seidengewerbes und der beruflichen Ausbildung, seine ausgeprägte Philanthropie und ein intensives Engagement im Bereich der schönen Künste stehen auch in ihrer Zeit einmalig, ja herausragend da.

Zwischen beiden Anliegen muss sich nicht zwingend ein Dilemma ergeben, und der vorliegende Band bringt tatsächlich beide Seiten zur Sprache, indem er zeigt, dass Heinrich Mylius einerseits repräsentativ für bestimmte historische Prozesse, Erfahrungshorizonte und Handlungsoptionen war, dass er aber zugleich auf eine ganz persönliche Weise Phänomene und Trends seiner Zeit aufgegriffen und verarbeitet hat. Seine individuelle Lebensleistung ergibt sich dann zum einen daraus, wie er mit historisch geprägten Vorgaben umgegangen und wie er sie ausgestaltet hat; zum anderen ergibt sie sich aus der Bündelung seiner vielfältigen Interessen und Begabungen. Denn es war für Mylius charakteristisch, dass er auf ganz unterschiedlichen Feldern die Zeichen der Zeit erkannt und sie umgesetzt hat. Er war erfolgreicher Geschäftsmann, aber er hat auch das Potential der zeitgenössischen Kunst gesehen und gefördert. In der Sprache der Kunst schien es ihm möglich, den Sinn seines eigenen privaten Schicksals und des Verlaufs der Menschheit als Ganzer zu ergründen. Er war ein Mann zwischen Vision und Pragmatik, der an das Emanzipationspotential des modernen Arbeitsethos glaubte und sich für Arbeiterwohlfahrt, Bildungsreform und die Umsetzung des protestantischen „Self-help-Modells“ einsetzte. War er also einerseits geprägt von der Vorstellung, ein jeder sei seines Glückes Schmied, war er sich doch andererseits der Überlegenheit der Macht des Schicksals bewusst. So sehr er (man denke an seine Napoleon-Verehrung) den Typus des „Machers“ und „self made man's“ guthieß, so sehr erwartete er gerade von den Starken Engagement für das Gemeinwohl.

Im Jahr 2019 jährte sich zum 250. Mal Heinrich Mylius' Geburtstag – Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Ausstellung „Heinrich Mylius (1769–1854): Ein europäischer Bürger zwischen Frankfurt am Main und Mailand“, eine Kooperation mit dem Frankfurter Museum Giersch der Goethe-Universität. Namens der Villa Vigoni danken wir der Herausgeberin und dem Herausgeber dafür, dass sie aus Anlass dieses Jubiläums einen Sammelband vorlegen, der auf breiter wissenschaftlicher Grundlage Heinrich Mylius und seine Zeit darstellt. Der vorliegende Band ergänzt auf ideale Weise die zweisprachige deutsch-italienische Monographie *Enrico Mylius 1769–1854. Una biografia. Heinrich Mylius 1769–1854. Eine Biographie*, die Giovanni Meda Riquier, Viola Usselmann und Christiane Liermann Traniello 2019 publiziert haben (Villa Vigoni Editore | Verlag).

Christiane Liermann Traniello und Viola Usselmann  
Lovenno di Menaggio, im Juni 2020

## GRUSSWORT

Europa beschäftigt die Gemüter seit Jahrhunderten; in Zeiten gesellschaftlicher Krisen und staatlicher Umbrüche erst recht. Das Ende des Sozialismus auf unserem Kontinent um 1989 wurde begleitet von intensiven Debatten über ein gemeinsames Haus Europa; nach dem blutigen Ende der Monarchien 1918 forderten Intellektuelle in Paris, Wien und Berlin ein vereintes Europa und eine Republik des Geistes für unseren Kontinent; und auf die Zerschlagung des Ancien Régimes und der reichsrechtlich – kirchlichen Ordnung Mitteleuropas durch Napoleon um 1806 antwortete ein Vordenker der Romantik mit dem Appell „Die Christenheit oder Europa“. Neben der Forderung nach Freiheit des Geistes zählte zu den Merkmalen des Alten Reiches dabei stets auch das Beharren auf Handel. Europa ist und war stets zunächst ein Projekt von Gelehrten und Kaufleuten.

Das vorliegende Buch schlägt ein besonderes Kapitel jener jahrhundertelangen Erzählung auf: Es bietet Einblicke in Leben und Werk eines unerschrockenen Kaufmanns, eines tätigen Freundes von Kunst und Literatur, eines Vorreiters Europas – von Heinrich Mylius (Frankfurt a.M., 1769 – Mailand, 1854). Sein Leben spiegelt wesentliche Aspekte jener Umbruchszeit im Zeichen Napoleons: die rechtlichen Umstürze in der Lombardei nach den Siegen der Franzosen über die habsburgische Monarchie; gegenüber den Zwängen der Kontinentalsperre: internationale Familienbände und Hybridformen des Handels; wirtschaftlicher Aufstieg – Rückzug aufs Land und in die Kunst; nicht zuletzt: Reichtum, Bürgersinn und die Förderung von Handwerk und Gewerbe.

Leben und Werk des Frankfurter Bürgersohnes Mylius muten noch heute erstaunlich und erzählenswert an. Als junger Mann gelangte er im Auftrag der elterlichen Handelsfirma nach Mailand, in einen für ihn neuen, fremden Wirtschaftsraum. Und während er sich dort zu behaupten, zu etablieren suchte, zerbrach die Handels- und Rechtsordnung des Ancien Regime im Sturm von Revolutionsarmeen und Code Napoleon. 1793 gründete Mylius, gestützt auf die internationalen Handelskontakte seiner Familie und Vaterstadt, ein eigenes Leinen- und Baumwollgeschäft; von den Drangsalierungen der Kontinentalsperre und französischen Zollmaßnahmen unbeirrt arbeitete er später an der Modernisierung der Seidenfabrikation, des wichtigsten Industriezweigs der Lombardei zu dieser Zeit. Er brachte es schließlich zu großem Vermögen, einem beeindruckenden Landsitz am Comer See, der heutigen Villa Vigoni, und mit der Gründung der „Gesellschaft zur Förderung von Handel und Kunstgewerbe“ 1838 zu einem Platz in den Herzen der Mailänder. Nicht minder setzte er sich für Kunst und Literatur ein, bestärkt vermutlich durch seine Ehe mit Friederike Schnauß (1771–1851) aus Weimar. Seiner Vermittlung verdankt sich die emphatische Aufnahme der *Promessi Sposi* (1827) des Alessandro Manzoni durch Goethe und damit im kulturellen Deutschland.

Angeregt durch den dreißigsten Jahrestag der Gründung des Deutsch-Italienischen Zentrums für den Europäischen Dialog Villa Vigoni 2016 fanden sich auf

Initiative eben jenes Zentrums in Loveno di Menaggio, des Forschungskolleg Humanwissenschaften und der Werner Reimers Stiftung Fachleute verschiedener Fächer zusammen, um forschungsnahe Beiträge zu einer Geschichte transalpinen Austauschs in der „Sattelzeit“ der europäischen Geschichte um 1800 zusammenzutragen. Dabei achteten wir mit Blick auf den Zerfall des Ordnungsrahmens Heiliges Römisches Reich insbesondere auf Art und Grad von Netzwerken und Familienbanden als informellen Garanten für Fernhandel und Unternehmertum. Nicht mehr oder noch nicht einschlägig waren andere denkbare Ordnungsfaktoren und Orientierungsmuster wie Kirche, Konfession(en) oder (Kultur-) Nationalismus. Auch in diesem Fall zeigte sich, wie zäh Netzwerke politischen An- und Eingriffen widerstehen können, und einmal mehr wurde deutlich, dass trotz der Anstiege von Splügen- und San Bernardinopass die Alpen stets weniger Barriere als vielmehr Transitraum in und für Europa waren.

Die Konferenz vom Oktober 2017, die Vortragsreihe des Folgejahres im Forschungskolleg Humanwissenschaften im Rahmen von dessen Programmlinie „Historisches Kolleg“ und nun der vorliegende Band konnten an eine Vielzahl von italienischen wie deutschen Einzelstudien über den Fernhandel anknüpfen, über die Mailänder Handelshäuser von H. Mylius und dessen Kollegen wie Adam Kramer oder Ludwig Seufferheld, über die aufgeklärte Landesherrschaft der Habsburger in der Lombardei. Andererseits nahmen sie Maß an der gegenläufigen Geschichte der Brentanos, die es - ihrerseits freilich im Verlauf von mehreren Generationen – als Fernhändler vom Comer See erst zu Patriziern am Main, dann zu Protagonisten der Kunst brachten.

Wesentlicher Ausgangs- und Bezugspunkt des Mylius-Projektes waren die einschlägigen Aktenbestände der Handelskammer in Mailand, der Kronarchive in Wien, der Familie Mylius – Vigoni in Loveno usf. Schnell wurde indes deutlich, dass noch manches an vergleichenden Studien wie an Archivarbeit zu bewältigen ist auf dem Weg zum Versuch einer, modernen Maßstäben entsprechenden, Biographie über jenen Fernkaufmann und Vermittler zwischen Frankfurt und Mailand, dem deutschen und dem (ober)italienischen Wirtschaftsraum, zwischen einem bürgerlich-protestantischen Kapitalismus und den Schönen Künsten.

Die in Form dieses Bandes erreichte Etappe auf diesem Wege ließ sich nur im Verbund mit engagierten Partnern erreichen – in alphabetischer Reihenfolge: Deutsche Forschungsgemeinschaft, Deutsch-Italienische Vereinigung, Dolce Lauda Rechtsanwälte, Frankfurter Stiftung für Deutsch – Italienische Studien, Fondazione Cariplo, Goethe-Universität, Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Ihnen allen wie selbstverständlich und insbesondere: der Villa Vigoni herzlichen Dank! Namentlich genannt seien PD Dr. Magnus Ressel und Dr. Ellinor Schweighöfer, die Vordenker, geduldigen Antreiber und inspirierenden Motivatoren des gesamten Projektes.

In diesen Zeiten besonderer Herausforderung an Politik und Gesellschaft(en) wird oft nach Zusammenhalt und Gestaltungskraft des politischen Europa gefragt. An Grundsatzdebatten über politische Werte und darüber, was diese Union in der Welt heute „im Innersten zusammenhält“ (in den Worten eines anderen Patriziersohns aus Frankfurt) herrscht kein Mangel. Vielleicht schadet es da nicht, nach Vorreitern Europas in früherer Zeit zu forschen und nach den besonderen Beiträgen

kunstsinniger Kaufleute und Mäzene für gelingenden Austausch über reale und imaginäre Grenzen hinweg.

Albrecht Graf von Kalnein, Werner Reimers Stiftung  
Forschungskolleg Humanwissenschaften  
Bad Homburg, im September 2019



## EINLEITUNG

Heinrich Mylius und deutsch-italienische Netzwerke im Europa der „Sattelzeit“

*Magnus Ressel und Ellinor Schweighöfer*

*Abstract:* The era of the *Sattelzeit* (Reinhart Koselleck) coincides almost completely with the life span of the Frankfurt merchant Heinrich Mylius (1769–1854), who as a young man made a remarkable career in his adopted home of Milan. The Protestant merchant from Frankfurt, who settled in Milan in the 1790s, soon achieved great prosperity in the silk trade and other enterprises. As a philanthropist, he used this wealth to promote scholars, scientists, artists and poets, but also for charitable and social purposes. The high esteem in which he earned himself in his host country enabled him as a foreigner of a different denomination to occupy a high rank within the Milanese state and society and thus to become a key figure in the German-Italian cultural contact and exchange. Mylius can be thus legitimately called a promotor and a symbol of a rapidly changing epoch especially in regards to the transalpine but also the Europe wide connections and dynamics. This anthology focuses on the German-Italian networks of the *Age of Revolution* (Eric Hobsbawm) that become visible via glances at Mylius' life.

### 1. EINLEITUNG

Die Epoche der „Sattelzeit“ deckt sich fast vollständig mit den Lebensdaten des in Frankfurt am Main gebürtigen Kaufmanns Heinrich Mylius (1769–1854), der als junger Mann in seiner Wahlheimat Mailand eine europaweit beachtete Karriere machte.<sup>1</sup> Der noch nicht zwanzigjährige Heinrich Mylius schaffte es bald, seine Unternehmungen in Mailand zu beträchtlichem Erfolg zu führen.<sup>2</sup> Mit dem Erfolg ergaben sich neue Möglichkeiten, die Mylius in einem Maße nutzte, welches ihn unter den Kaufleuten seiner Zeit herausstechen lässt. Er knüpfte in seiner zweiten Lebenshälfte von Mailand aus ein dichtes Netzwerk mit regionalen Künstlern sowie

- 1 Zum europaweiten Erfolg der Unternehmungen Mylius' siehe insb. M. Poettinger, *Deutsche Unternehmer im Mailand des neunzehnten Jahrhunderts. Netzwerke, soziales Kapital und Industrialisierung*, Lugano, 2012, S. 175–191. Zum Konzept der Koselleck'schen Sattelzeit von 1750–1850 und der Kritik an demselben siehe jüngst den Sammelband von: É. Décultot / D. Fulda (Hrsg.), *Sattelzeit. Historiographiegeschichtliche Revisionen*, Berlin 2016.
- 2 Vgl. zum Jahr 1788 als Ankunftszeitpunkt in Mailand und dem Erfolg der ursprünglich als Zweigstelle der Frankfurter Firma Mylius & Aldebert gedachten Niederlassung: A. Moioli, *Enrico Mylius negoziante e banchiere*, in: R. Pavoni (Hrsg.), *... rispettabilissimo Goethe... caro Hayez... adorato Thorvaldsen... 'Gusto e cultura europea nelle raccolte d'arte di Enrico Mylius*, Venedig 1999, S. 29–37.

Wissenschaftlern und unterhielt enge Kontakte zu den bürgerlichen und aufklärerischen Kreisen seiner Geburtsstadt Frankfurt am Main.<sup>3</sup> Er verstand es, die Dynamiken der Umbruchszeit, in der er lebte, als Unternehmer wie als Mäzen zu nutzen. Mylius selbst war Zeitzeuge und intensiv betroffen von Revolutionen oder Revolutionsbestrebungen von 1792 bis 1796, 1821, 1830 und 1848/49. Die erste brachte die französischen Armeen in die Lombardei und beendete dort die Herrschaft der Habsburger für fast zwei Jahrzehnte. Die zweite und dritte führten zu regionalen Aufständen in ganz Italien und zum Einsatz der österreichischen Armee vor allem in Mailand und der Lombardei zur Niederschlagung von schweren Unruhen. Die vierte schließlich hatte als ein Epizentrum just Mylius' Mailand, welches für den Zeitraum vom 22. März bis zum 6. August 1848 die österreichische Herrschaft zwischenzeitlich abschüttelte.

Diese Revolutionen und die sie jahrzehntelang begleitenden Unruhen erlebte Mylius aus nächster Nähe. Mehr noch: Er war ein anerkannter Gesprächspartner und bisweilen sogar Freund von bedeutenden Protagonisten des italienischen Risorgimento einerseits, jedoch andererseits auch der Österreicher und ihrer in der Lombardei eingesetzten Beamten und Militärs.<sup>4</sup> Er kannte daher die Sehnsüchte und Wünsche, die hinter dem Aufbruch Italiens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts standen, sah aber auch die Perspektive des österreichischen Vielvölkerimperiums, das sich vom aufkommenden Nationalismus bedroht fühlen musste.<sup>5</sup> Als Unternehmer hatte er an zentraler Stelle dabei mitgeholfen, die Industrialisierung mitsamt

- 3 Das sahen schon die Zeitgenossen so, vgl. die intensiven Würdigungen die ihm von Frankfurt und von Mailand nach seinem Ableben zuteilwurden: „Heinrich Mylius“, *Frankfurter Volksbote* Nr. 18 v. 30. April 1854, S. 65; G. Sacchi, „Commemorazione di Enrico Mylius“, *Crepuscolo* 18 (1854), S. 280–283; F. Baasner, „Heinrich Mylius (1769–1854). Unternehmer, Mäzen, Patriarch“, in: ders. (Hrsg.), *Die Mylius-Vigoni: Deutsche und Italiener im 19. und 20. Jahrhundert*, Tübingen 1992, S. 5–20, 11–12.
- 4 Siehe insb.: C. Lovett, *Carlo Cattaneo and the Politics of the Risorgimento, 1820–1860*, Den Haag 1972.
- 5 Die Beziehungen Mylius' zu Österreich sind bislang kaum in der Forschungsliteratur erfasst worden, sie scheinen aber einer tieferen Erforschung wert. Es sei darauf verwiesen, dass er zum königlich-kaiserlichen Rat ernannt wurde und das Ritterkreuz des Ordens der Eisernen Krone trug. Aus der Einsicht in den privaten, derzeit leider unzugänglichen Nachlass des österreichischen Generals und Militärgouverneurs in Mailand, Ludwig Georg Thedel Graf von Wallmoden(-Gimbom) (1769-1862) in Besitz der Familie Boessler von Eichenfeld hat Harald Lönnecker vor einigen Jahren interessante Erkenntnisse geschöpft, die er dankbarerweise kurz zusammengefasst hat: „Als Lieferant und Bankier für die österreichische Armee verdiente Mylius offenbar nicht schlecht, ein Grund, weshalb Wallmoden ihn nicht sehr geschätzt zu haben scheint. (...) Vielleicht verübelte der überaus adelsstolze Wallmoden Mylius den sozialen Aufstieg (...). Vielleicht empfand Wallmoden Mylius' Mäzenatentum als ungerechtfertigte Konkurrenz eines Emporkömmlings. (...) Jedenfalls scheint Mylius demokratisch-liberale Ansichten hintangestellt zu haben, wenn es schlecht für das Geschäft war. Dem österreichischen Militär galt er vielfach als Kriegsgewinnler, das Mailänder Auditoriat verdächtigte ihn mehrfach entsprechender Manipulationen. Für ein Untersuchungsverfahren hat es jedoch wohl nie erreicht (...).“ E-Mail von Harald Lönnecker an Magnus Ressel am 4.10.2017.



ihren vielfältigen wirtschaftlichen wie sozialen Fernwirkungen nach Italien zu bringen. Somit war er nicht nur Zeuge der revolutionären Umwälzungen seiner Epoche, sondern in gewissem Sinne auch Teil ihrer Ursachen.

Das Verhältnis von Mylius zu seiner Epoche, dem „Zeitalter der Revolution“<sup>6</sup> (so Eric Hobsbawm über die Zeit von 1789 bis 1848), steht im Mittelpunkt des vorliegenden Sammelbandes. Die politischen und wirtschaftlich-sozialen Umwälzungen in der Abfolge von nur wenigen Jahrzehnten, bisweilen nur Jahren, zeigen die Lebenszeit von Mylius als einen entscheidenden Abschnitt der europäischen Geschichte. Das Leben von Mylius und sein Agieren in diesen Zeiten verdeutlichen dabei vor allem, dass die Sattelzeit auch und gerade als eine Epoche der neuen Möglichkeiten zu sehen ist, die es Akteuren aus den bis dato nicht privilegierten Schichten ermöglichte, bislang unbekannte Wege zu beschreiten und Erfolg zu finden.

Als ein Erbe der Aufklärung, aber auch des technischen Fortschritts gerieten im späten 18. Jahrhundert die häufig festgefügt erscheinenden Bedingungen und Bedingtheiten der Sozialordnung Europas massiv ins Wanken. Bereits vor den revolutionären Umwälzungen in Frankreich war Europa geprägt von rasch wachsenden Produktions- und Handelsvolumina, der Aushöhlung von Privilegien und Entmachtung von Korporationen und einer allortigen voranschreitenden Toleranzgesetzgebung. Für die sich daraus resultierende Vervielfältigung der Möglichkeiten geben Leben, Wege und Wirken von Mylius ein herausragendes Beispiel. So wäre die Ansiedelung des Protestanten in Mailand vor 1781 kaum möglich gewesen und seine gewerblichen Innovationen hätten noch in der ersten Jahrhunderthälfte den schärfsten Widerspruch der Zünfte herausgefordert.<sup>7</sup> Als solche Schranken beseitigt waren, waren die Chancen zur wirtschaftlichen Entfaltung gerade aufgrund ihrer langen künstlichen Hemmung besonders groß. Zeugnis davon legt das Beispiel von Mylius zur Genüge ab: Ein von Mailand ausgehendes Handelsnetz über ganz Europa mit seinen Schwerpunkten in Frankfurt und Liverpool und die Produktion von hochwertigen Textilien mit modernsten Anlagen in der Lombardei waren die Basis seines ungewöhnlichen Wohlstandes. In einem Standardwerk zu Genuas Seehandel in der Sattelzeit lesen wir zur Firma Mylius:

Von großer Bedeutung im Handel mit Industrieerzeugnissen, namentlich Woll- und Baumwollgeweben, war die Firma Enrico Mylius & Co. Außerdem trat sie auch als Schiffsmakler hervor. Die Gesellschaft hatte 1836 und 1840 sehr lebhaft Beziehungen zu Liverpool. Neben dem Handel mit Geweben spielte Seide noch eine gewisse Rolle.<sup>8</sup>

6 E. Hobsbawm, *The age of revolution. Europe 1789–1848*, London 1962.

7 Vgl. zur Macht der Zünfte in der Lombardei vor bedeutsamen Reformen in diesem Bereich zur Mitte der 1780er Jahre: E. Verga, „Le Corporazioni delle industrie tessili in Milano, loro rapporti e conflitti nei secoli XVI e XVIII“, *Archivio Storico Lombardo* 29 (1903), S. 64–125.

8 H.-T. Niephaus, *Genuas Seehandel von 1746–1848. Die Entwicklung der Handelsbeziehungen zur Iberischen Halbinsel, zu West- und Nordeuropa sowie den Überseegebieten*, Köln 1975, S. 332.

Mylius' Firma verband Mailand über Genua mit dem Zentrum der Industrialisierung und handelte dabei vor allem mit dem Textilprodukt des Zeitalters schlechthin, der Baumwolle, und dem wichtigsten zeitgenössischen Erzeugnis Norditaliens, der Seide. Heinrich Mylius, der aus einer Frankfurter Handelsfamilie mit engen Kontakten zu England stammte, hatte die neuen Möglichkeiten in seiner Wahlheimat offenbar erkannt und gut genutzt. Dass er einige Summen des erworbenen Reichtums wiederum in mäzenatische Aktivitäten zwischen Deutschland und Italien investierte, zeigt, dass seine Netzwerke sich nicht auf den wirtschaftlichen Sektor beschränkten.<sup>9</sup> Eine intensive Erforschung von Mylius im Kontext seiner Zeit und ihrer Möglichkeiten verspricht daher tiefgreifende Erkenntnisse zu den Grenzüberschreitungen der Sattelzeit, in geographischer, kultureller und sozialer Hinsicht.

## 2. FORSCHUNGSSTAND

Trotz jahrelanger und substantieller Forschungen ist Mylius selbst bislang vor allem punktuell beleuchtet worden und eine umfassende Würdigung im Kontext seines Zeitalters steht noch aus.<sup>10</sup> Damit sollen die in den letzten dreißig Jahren erzielten Forschungsergebnisse zu Mylius keineswegs relativiert werden. Bereits vor der Annahme des Erbes von Mylius' Residenz, der Villa Vigoni am Comer See, durch die Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1986 hat Heinrich Mylius in der einschlägigen Literatur vor allem zur lombardischen Wirtschaftsgeschichte um 1800 manche Erwähnung gefunden.<sup>11</sup> Seit der Gründung des gemeinnützigen, binationalen Vereins *Villa Vigoni e.V.*, getragen von Deutschland und Italien infolge der Übernahme der Villa durch die Bundesrepublik, hat sich die Forschung zu Mylius intensiviert, und

- 9 Zu Mylius als Mäzen, vgl. T. Besing / G. Meda Riquier / S. Bertolucci, „L'eccellente uomo“. Enrico Mylius: committenza, mecenatismo e mediazione culturale“, in: Pavoni (Hrsg.), ... *rispettabilissimo Goethe... Caro Hayez... adorato Thorvaldsen...*“, S. 53–63.
- 10 In diesem Sinne auch: M. Romano, *Alle origini dell'industria lombarda. Manifatture, tecnologie e cultura economica nell'età della Restaurazione*, Mailand 2012, S. 72–73.
- 11 B. Caizzi, *Industria, commercio e banca in Lombardia nel XVIII secolo*, Mailand 1968, S. 67–85; S. Chapman, „The international houses: the continental contribution to British commerce, 1800–1860“, *The Journal of European Economic History* 6 (1977), S. 5–48.

wir können inzwischen auf eine reichhaltige Menge an Aufsätzen und Sammelbänden explizit zu seinem Wirken blicken.<sup>12</sup> Diese Literatur wird vor allem durch die vielfältigen Beiträge von Monika Poettinger zu Mylius' Wirken sekundiert.<sup>13</sup>

Begleitend zur Ausstellung „Heinrich Mylius (1769–1854)“, die 2019 zum 250. Geburtstag des Unternehmers in Frankfurt am Main im Museum Giersch mit großem Erfolg gezeigt wurde, haben Giovanni Meda Riquier, Viola Usselman und Christiane Liermann Traniello die erste eigentliche Mylius-Biographie vorgelegt.<sup>14</sup> Diese biographische Studie liefert eine dichte Schilderung des Mylius'schen Lebensweges, seiner Errungenschaften sowie davon ausgehend viele weiterführende Hinweise auf relevante Geschehnisse und Zusammenhänge. Darüber hinaus enthält diese Publikation eine bisher nicht veröffentlichte zentrale Quelle – das edierte Testament des Ehepaares Mylius – und trägt damit einen wichtigen Baustein zur Mylius-Forschung bei. Eine umfassende wissenschaftliche Biographie und Studie des Mylius'schen Unternehmens sowie seiner Netzwerke bleibt auch weiterhin ein Desiderat, für sie müsste noch eine intensive und häufig auch mühevoll archivalische Arbeit an vielen europäischen Orten geleistet werden.<sup>15</sup>

Dieser Sammelband kann und soll eine solche Studie nicht ersetzen, sondern untersucht Mylius' Wirken im Kontext seiner Zeit, dem Zeitalter der Revolution. In den einzelnen Aufsätzen bildet Mylius jeweils einen Bezugspunkt, der jedoch unterschiedlich gewichtet ist. Somit leistet der Band sowohl biographische Arbeit

- 12 Vgl. die unmittelbar nach der Übernahme entstandenen Überblicke von: H. Mylius / L. Mylius, „Auf den Spuren von Heinrich Mylius (1769–1854)“, in: ders. / dies. (Hrsg.), *Nachrichten der Familie Mylius*, Bd. 4, Freiburg i.Br. 1987, S. 1475–1525; P. Cottini, *Der Park der Mylius-Vigoni in Loveno di Menaggio*, Varese 1991. Bald folgten wichtige Sammelbände: F. Baasner (Hrsg.), *Die Mylius-Vigoni*, zwei Jahre später ins Italienische übersetzt: ders. (Hrsg.), *I Mylius-Vigoni. Italiani e tedeschi nel XIX e XX secolo*, Florenz 1994. Weitere wichtige Beiträge bieten, ohne Anspruch auf Vollständigkeit: S. Levati, *La nobiltà del lavoro. Negozianti e banchieri a Milano tra Ancien Régime e Restaurazione*, Milano 1997; Pavoni (Hrsg.), „... rispettabilissimo Goethe... Caro Hayez... adorato Thorvaldsen...“; S. Bertolucci / G. Meda Riquier, „Cultura tedesca e protestante, stimolo al cambiamento: la figura di Enrico Mylius“, in: C. Mozzarelli / R. Pavoni (Hrsg.), *Milano 1848–1898. Ascesa e Trasformazione della Capitale Morale*, Venedig 2000, S. 257–266; C. Martignone, *Imprenditori protestanti a Milano, 1850–1900*, Mailand 2001; A. Moioli, „La traiettoria di una “international house” tra '700 e '800: il caso della ditta milanese Enrico Mylius e Comp.“, in: A. Falchero (Hrsg.), *La storia e l'economia. Miscellanea di studi in onore di Giorgio Mori*, Varese 2003, S. 467–484; G. Oldrini / A. Venturelli (Hrsg.), *La tradizione rinnovata. Da Enrico Mylius alla Sesto San Giovanni del futuro*, Como 2006.
- 13 Anstelle einer Zusammenstellung ihrer Arbeiten zu Mylius sei auf ihren Beitrag in diesem Band verwiesen und auf eine Monographie zu deutschen Unternehmern in Mailand im 19. Jahrhundert, in dem Mylius häufig Erwähnung findet: M. Poettinger, *Deutsche Unternehmer im Mailand des neunzehnten Jahrhunderts. Netzwerke, soziales Kapital und Industrialisierung*, Lugano / Mailand 2012.
- 14 G. Meda Riquier / V. Usselman / C. Liermann Traniello, *Enrico Mylius 1769–1854. Una biografia. Heinrich Mylius 1769–1854. Eine Biographie*, Loveno di Menaggio 2019.
- 15 Die bisherigen archivalischen Recherchen haben sich stark auf Mailand konzentriert, jedoch wäre es wohl möglich, durch intensive Recherchen in den Archiven von Wien oder Genua sowie weiteren, die internationalen Netzwerke von Mylius eingehender herauszuarbeiten.

als auch einen Beitrag zur genaueren Erforschung einzelner mit der Biographie Mylius' verknüpfter Felder, so zum Beispiel den deutsch-italienischen Transferbeziehungen, den transnationalen Netzwerken, Handel und Wirtschaftsbeziehungen, sowie Kunst, Kultur und Mäzenatentum.

Methodisch und exemplarisch in Fallstudien sowie vertieft für einige Regionen besteht ein solider Grundstock in der Forschung zu transnationalen Handelsnetzwerken, auf dem aufgebaut werden kann.<sup>16</sup> Die transnationale Dimension von Handelsnetzwerken wurde für den britischen bzw. deutsch-britischen Zusammenhang von Margrit Schulte Beerbühl – die auch bei der Erforschung der Handelstätigkeiten des Mylius'schen Familienunternehmens in England Pionierarbeit geleistet hat – und anderen gut erforscht, mit vielfältigen Befunden: Deutschstämmige Händler in Großbritannien sowie auch die mit ihnen in Zusammenhang stehenden Handelsnetzwerke erschienen als integraler Teil des *British Empire*. Die Studien zeigten ebenfalls klar, dass es sich hierbei keinesfalls zwingend um einen britischen oder deutsch-britischen ‚Sonderfall‘ handelt.<sup>17</sup> Demnach erscheinen Forschungen mit ähnlicher Fokussierung, aber zu anderen Regionen erfolgversprechend.

Der vorliegende Sammelband verfolgt für den deutsch-italienischen bzw. lombardisch-nordalpinen Kontext einen solchen Ansatz und legt dabei einen besonderen Fokus auf eine ganzheitliche, in Ansätzen bis zur Mikroebene reichende Betrachtung wirtschaftlicher Aspekte, des politischen Zeitgeschehens, geistesgeschichtlicher Strömungen sowie Kunst und Kultur. Somit kommt der Sammelband – einen wirtschaftshistorischen und kulturgeschichtlichen Ansatz integrierend und persönliche Lebenswege im ‚Zeitalter der Revolution‘ kontextualisierend – auch der vor über zehn Jahren formulierten Forderung nach, die europäische Dimension der Revolutionen seit dem späten 18. Jahrhundert in den Blick zu nehmen.<sup>18</sup> Gleichzeitig schließt er an die Forschung an, die sich mit nordalpinen Migranten in Italien unter dem Blickwinkel von Konfession bzw. Religion auseinandergesetzt hat.<sup>19</sup>

In diesem Sammelband wird, wie bereits erwähnt, vor allem die deutsch-lombardische Geschichte in der Epoche der Sattelzeit in den Blick genommen. Mylius

- 16 Vgl. nur einige der jüngeren einschlägigen Sammelbände mit deutscher Beteiligung zum Thema der internationalen Händlernetze in der Frühen Neuzeit: M. Herrero Sánchez / K. Kaps, *Merchants and Trade Networks in the Atlantic and the Mediterranean, 1550–1800, Connectors of commercial maritime systems*, London / New York 2017; A. Gestrich / M. Schulte Beerbühl, *Cosmopolitan Networks in Commerce and Society. 1660–1914*, London 2011; M. Schulte Beerbühl / J. Vögele (Hrsg.), *Spinning the Commercial Web. International Trade, Merchants, and Commercial Cities, c. 1640–1939*, Frankfurt a.M. 2004.
- 17 M. Schulte Beerbühl, *Deutsche Kaufleute in London. Welthandel und Einbürgerung (1600–1818)*, München 2007; dies. / J.R. Davis / S. Manz (Hrsg.), *Transnational Networks. German Migrants in the British Empire, 1670–1914*, Leiden 2012; dies. / ders. /ders. (Hrsg.), *Migration and Transfer from Germany to Britain 1660–1914*, München 2007.
- 18 A. Bauerkämper, „Die Revolution von 1848/49. Gemeinsames Erleben und Scheitern in Europa?“, *Themenportal Europäische Geschichte*, 2006, URL: [www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1313](http://www.europa.clio-online.de/essay/id/fdae-1313) [letzter Zugriff: 04.10.2019].
- 19 Vgl. hierzu den Band von U. Israel / M. Matheus (Hrsg.), *Protestanten zwischen Venedig und Rom in der Frühen Neuzeit*, Berlin 2013.

und sein Wirken dienen dabei als Leitsonde zur Exemplifizierung der geteilten Geschichte der Umwälzungen in Deutschland und Italien. Diese findet ihre Verbindungen nicht nur auf der Makroebene abstrakt geteilter Erfahrungen mit der französischen Besatzung und der folgenden Restaurationsepoche mit der beginnenden Industrialisierung. Sie findet diese vor allem auf der Mikro- und Mesoebene von Netzwerken zwischen Akteuren, also im aktiven Handeln von Menschen zwischen den Kulturen oder über die Alpen. Mylius kann hierbei als Brückenbauer gelten, was anhand von Zahlen zur Migration von Protestanten illustriert werden mag. Unter Napoleons Herrschaft lebten in Mailand nur sieben protestantische Unternehmer, unter ihnen auch Heinrich Mylius.<sup>20</sup> Im Jahr 1850 dagegen fungieren bereits 53 protestantische Unternehmer als Unterzeichner einer „Liste der beitragenden Mitglieder“ der evangelischen Kirche.<sup>21</sup> Dabei waren die zwei Angehörigen der Familie Mylius (Georg Mylius und Heinrich Mylius-Mennet) die beiden höchsten Beitragszahler, und die weiteren besonders stark einzahlenden Personen aus den Familien Seufferheld oder Kramer stammten aus deren engstem Netzwerk und gehörten ebenfalls zu den bereits relativ lange in Mailand ansässigen Protestanten.<sup>22</sup>

Es wäre verfehlt, würden wir im Falle Mylius' und anderer Migranten von jenseits der Alpen nur eine starke Ausnutzung eines wirtschaftlichen Gunstverhältnisses konstatieren. Natürlich: Die wenig industrialisierte Lombardei bot den von Norden kommenden Protestanten eine wichtige Nische zur Einführung von Massenproduktionsmethoden, vor allem im Bereich des Seidengewerbes und der weiteren Textilindustrie, und die entsprechenden Profite waren dementsprechend hoch.<sup>23</sup> Wir können hier einen mit dem Wirken von Mylius beginnenden Prozess vermerken, der aus bescheidenen Anfängen zu einer sich intensiv verstärkenden gegenseitigen Bindung von Italien und Deutschland durch diese Händlernetze im Verlauf des 19. Jahrhunderts führte. Doch würde eine einseitige Konzentration auf die wirtschaftlichen Vernetzungen zu einer historischen Verzerrung führen. Wirtschaftliche Motive waren zwar sicherlich die Grundbedingung von Migration und Vernetzung, doch darin erschöpften sich die Verbindungen über die Alpen nicht. Die meisten der deutschen Migranten führten von Anfang an kein abgekapseltes Leben in einer relativ speziellen Nische, wie es jüngst für die Schweizer Unternehmer im Süditalien des 19. Jahrhunderts herausgestellt wurde<sup>24</sup> und auch für die Schweizer in Mailand wohl gegolten hat.<sup>25</sup> Das Ziel der Deutschen hingegen war häufiger die dauerhafte Ansiedelung in der Gastgesellschaft, in die sie ihre Kinder konsequent

20 S. Levati, *La nobiltà del lavoro*, S. 64–67.

21 Zit. nach: C. Martignone, *Imprenditori protestanti a Milano*, S. 105–106.

22 Vgl. zu diesen M. Poettinger, „Imprenditori tedeschi nella lombardia del primo ottocento, spirito mercantile, capitale sociale ed industrializzazione“, *Rivista di storia economica* 23 (2007), S. 319–360.

23 Vgl. T. Pierenkemper, „L'industria tessile tedesca e la lavorazione della seta. Enrico Mylius e le relazioni economiche della sua epoca“, in: G. Oldrini / A. Venturelli (Hrsg.), *La tradizione rinnovata*, S. 39–47.

24 L. Caglioti, *Vite Parallele. Una minoranza protestante nell'Italia dell'Ottocento*, Bologna 2006.

25 Vgl. den Beitrag von Stefano Levati in diesem Band.

integrierten. Abstrakter gesprochen: Die Netzwerke waren nicht endogen, sondern in höchstem Maße nach außen offen.

Damit gewannen diese Zuwanderer auch die Anerkennung in ihrer neuen Wahlheimat. Einige übersetzte Zeilen des 1854 in Mailand publizierten Nekrologs auf Heinrich Mylius bringen die Anerkennung der Umgebungsgesellschaft für ihren über sechzig Jahre zuvor zugewanderten Mitbürger zum Ausdruck:

Viele öffentliche Anstalten Mailands dürften über ihren Pforten den Namen dieses Wohlthäters einmeißeln lassen, denn die einen sind ihm verpflichtet für ihre Gründung, die anderen verdanken ihm ihr Wachstum und ihr fortschreitendes Gedeihen. Es gibt keine Zufluchtsstätte der Armuth, des Unglücks oder der gewerblichen Thätigkeit, in welche nicht seine helfende und reichlich spendende Hand gedungen wäre. Die Künste besaßen an ihm einen einsichtsvollen Mäcen, insbesondere aber besaß die Musik an diesem Manne, den Mailand auf lange Zeit betrauern wird, einen warmen und kenntnißvollen Bewunderer.<sup>26</sup>

Doch nicht nur in der Lombardei interagierte Mylius intensiv mit herausragenden Mitgliedern der Umgebungsgesellschaft. Er pflegte zeitlebens auch vielfältige Beziehungen zu Deutschlands Dichtern, Künstlern und Musikern, was die multipolaren Verbindungen zwischen den zwei Ländern nördlich und südlich der Alpen zeigt. Die Intensivierung der deutsch-lombardischen Verflechtungen im Bereich von Wissenschaft, Literatur und Kunst im 19. Jahrhundert, auf die in diesem Band mehrere Beiträge eingehen, hat ein wichtiges Fundament in der Migration von deutschen Unternehmern nach Mailand. Mylius' Netzwerke stehen so vor allem emblematisch für den Facettenreichtum der Kontaktverdichtungen zwischen Deutschland und Italien, insbesondere der Lombardei im Zeitalter der Revolution.

Die transnationalen Netzwerke jenseits der kaufmännischen Verbindungen wiesen gerade in dieser Umbruchszeit eine reichhaltige Bandbreite an künstlerischen, politischen und diplomatischen Aspekten auf. Diese Netzwerke sind noch wenig Objekt von historischer Forschung in der transnationalen Perspektive gewesen.<sup>27</sup> Dabei stellen sich vielfältige Fragen, die auch die deutsche Gemeinde in Mailand im Allgemeinen und Mylius im Speziellen hervortreten lassen: Welchen Widerhall fanden sardische, lombardische und neapolitanische demokratische und liberale Bestrebungen nördlich der Alpen und umgekehrt? Welche Mechanismen lassen sich im Kunsthandel zwischen Mailand und Frankfurt erkennen? Wie gestaltete sich der künstlerische und literarische Austausch? Welche Auswirkungen hatten konsularische und diplomatische Beziehungen zwischen italienischen Regionen und Frankfurt für europäische Debatten und Entwicklungen? Und nicht zuletzt: Waren es in einer Zeit, die rückblickend so oft allein in das Zeichen der Nationalstaatsbildung gestellt wird, nicht eher transnationale, europäische Identitäten, die politisch und wirtschaftlich entscheidend waren?

26 Eine deutsche Übersetzung des Nekrologs findet sich in: C. von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Bd. 19, Wien 1868, S. 495.

27 Sammelbände in dieser Richtung liegen in der Epoche der Sattelzeit vor allem für das 18., weniger das 19. Jahrhundert vor: E. Tortarolo (Hrsg.), *Diesseits und jenseits der Alpen. Deutsche und italienische Kultur im 18. Jahrhundert*, Leipzig 2011; G. Cantarutti / S. Ferrari (Hrsg.), *Traduzione e transfert nel XVIII secolo tra Francia, Italia e Germania*, Milano 2013.